

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 130.

Donnerstag, den 10. Mai.

1838.

### Vermietung.

Das am jetzigen Trödlermarkte in der Holzgasse befindliche, aus drei Abtheilungen bestehende Budenschuppengebäude nebst Oberboden soll den 14. dieses Monats Vormittags um 11 Uhr bei hiesiger Rathsstube, nach Befinden im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen, an den Meistbietenden von jetzt an auf mehre Jahre, unter den bei der Raths-Einnahmestube inzwischen zu erfahrenden Bedingungen, vermietet werden. Hierbei behält sich der Rath die Auswahl unter den Licitanten, so wie jede sonstige Verfügung bis zum Abschluß vor.

Leipzig, den 8. Mai 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Deutrich.

### Die Asphaltpflasterung in Auerbachs Hofe.

Es ist in der neuesten Zeit so viel über den Gebrauch des Asphaltes (Bitume mineral, Bergharz) gesprochen und geschrieben worden, daß wir im Allgemeinen wohl annehmen können, die Sache werde den meisten Lesern dieses Blattes bekannt sein. Nach der Behauptung mehrerer Alterthumsforscher sind zu den ägyptischen und römischen Mauerwerken, welche noch nach Jahrtausenden dem Zahne der Zeit Trotz bieten, Asphaltkitt angewendet worden. Wenn man gleich erst in neuester Zeit ein Mittel gefunden hat, um die erwähnte Masse mannigfaltiger anzuwenden zu können, so hat man sie doch in Frankreich schon seit langer Zeit wenigstens als Deckungsmaterial für Altane, flache Dächer u. s. w. benutzt, und wenn Dachbelegungen, die vor 15 Jahren angefertigt worden, bisher dem Eindringen des Wassers widerstanden und nicht der geringsten Reparatur bedurft haben, so ist dieser Umstand wohl hinreichend, das Vertrauen für die wahre Zweckmäßigkeit dieses Materials, „Asphal-Colle“ genannt, zu erwecken. Herr A. H. Heymann aus Berlin hat dasselbe bereits in seinem Wohnorte eingeführt, und sich zur genügenden Ausführung der ihm gewordenen Aufträge mit dem Architekten Herrn J. Beyssier aus Paris verbunden, welcher bei Ausübung des Technischen in diesem Geschäfte um so geeigneter erscheint, als derselbe in Paris beim Legen der Trottoirs auf dem Pont neuf und einem Theile des Place de Concorde thätig war. In Berlin hat bereits die neue Methode eine gute Aufnahme erfahren, und unter andern läßt die Berlin-Potsdamer Eisenbahngesellschaft einen großen Theil der flachen Dächer ihrer Gebäude, so wie ihre Trottoirs durch die Herren Heymann & Comp. mit Asphalt belegen. Um nun uns Leipziger einen richtigen Begriff davon zu geben, haben die Herren Heymann & Comp. ein Trottoir von der in ihrer Berliner Fabrik bereiteten Asphaltcomposition zur Probe ausgeführt, welche sich in Auerbachs Hofe vor dem Gewölbe Nr. 13 befindet und die Aufmerksamkeit Aller auf sich ziehen dürfte, welche sich für diese nützliche Erfindung interessieren, sei es nun in Bezug auf das Legen von Trottoirs, Bedeckung flacher Dächer, Bewahrung von Kellern, Klemisen und Ställen gegen das Eindringen von Feuchtigkeit, oder die Pflasterung ganzer Straßen und Plätze. —

### Die vier merkwürdigen Bäume des Voigtlandes.

(Eingeseudet.)

Abgesehen davon, daß gegenwärtig das Voigtland den übrigen Provinzen unseres Vaterlandes an Agricultur, Kunst und Gewerbfleiß entweder gar nicht, oder doch nur in manchen Fächern und Zweigen sehr wenig nachzustehen anfängt; so hat es, ungeachtet der engen Grenzen seines Gebietes, doch an und für sich so manches Merkwürdige in historischer und physischer Hinsicht aufzuweisen. Einsender dieses erlaubt sich hier nur einiges Seltsame zu erwähnen, von dem er mit Gewißheit voraussetzen kann, daß es den Wenigsten unter uns einigermaßen oder gar nicht bekannt sein dürfte. Ich meine 1) den Stelzenbaum. Auf einer Anhöhe gelegen, die zu den größten des Voigtlandes gerechnet werden kann, wird hier dem Bewunderer Gottes schöner Natur eine Aussicht eröffnet, die ohne Zweifel mit den malerischsten und anmuthigsten, die Sachsen bietet, rivalisirt. Denn beinahe das ganze Voigtland mit den mannigfaltigsten Berggruppen und den von der weißen Elster bewässerten üppigen Thälern liegt vor dem Auge des überraschten Bewunderers weithin ausgedehlet, ja es erheben sich vor dem Blicke desselben in einer Reihe Bergspitzen und Gebirgskrümmungen des nahen Böhmens und Baierns, ja selbst Preußen läßt sich durch seinen Fiedlen Gesell repräsentiren, und ist man mit einem Fernrohre bewaffnet, so kann man, wie man sagt, bei heiterem Himmel auf der Elbbrücke unseres geliebten Dresdens irgend ein aufgestecktes Zeichen wahrnehmen. Doch der Baum ist auch in anderer Hinsicht merkwürdig geworden. Denn nach der Volksfage soll vor Zeiten an der Stelle desselben ein Mord verübt worden sein, als dessen Thäter man den in der Nähe weidenden Schäfer erkennen zu müssen glaubte, welcher, von der Justiz hart bedrängt, nur dadurch dem Henkertode entging, daß er schwur, indem er seinen Hirtenstab in die Erde steckte, daß, wenn dieser Stab in der Erde verdorre, er als schuldig, wenn er hingegen Knospen treibe und ausschlage, als unschuldig anerkannt werden möge. Zum Glück für den hartgeprüften Schäfer grünte der Stab, der nach und nach zu einem Baume heranwuchs, und da er in der Nähe des Dorfes Stelzen liegt, Stelzenbaum genannt wurde. Merkwürdig ist, daß man, indem man an die Stelle des gealterten abgestorbenen Baumes einen andern